



Sandoz Pharmaceuticals AG unterstützt Forschung in der Hausarztmedizin

Sandoz Schweiz verleiht erstmals Forschungspreis für Hausarztmedizin

Sandoz – die Generikadivision von Novartis mit Sitz in Cham – hat in Kooperation mit dem Institut für Hausarztmedizin Basel (IHAMB), welches Sandoz seit 2005 aktiv unterstützt, erstmals den IHAMB Forschungspreis der Sandoz verliehen. Der mit CHF 10'000 dotierte Preis prämiert die drei besten Arbeiten aus den Bereichen hausärztliche Praxistätigkeit und Qualitätsmanagement, aber auch aus Lehre, Forschung, Managed Care oder Gesundheitspolitik. Der IHAMB Forschungspreis 2008 der Sandoz wurde den Gewinnern am 5. September 2008, anlässlich der Generalversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin SGAM, von Stefan Prebil, Geschäftsführer Sandoz Schweiz, übergeben.

* Der Jahreskongress 2009 der SGAM ist Bestandteil des WONCA Europe (Europäische Gesellschaft für Allgemeinmedizin), welcher vom 16. bis 19. September 2009 in Basel stattfindet.

Die Hausarztmedizin: Basis der medizinischen Grundversorgung

Die Hausärztinnen und Hausärzte sichern die Basis der medizinischen Primärversorgung. Doch diese ist in der Schweiz wegen des fehlenden Nachwuchses und der immer grösser werdenden Anforderungen gefährdet: Qualität der Leistung, Ansprüche des Patienten, Ansprüche der zahlenden Krankenkassen. Bei einem Mangel an medizinischer Grundversorgung und dem Trend, Spezialisten aufzusuchen, drohen auch die Gesundheitskosten weiter anzusteigen.

Sandoz: Unterstützung des Instituts für Hausarztmedizin Basel seit 2005

Die Generikaanbieterin Sandoz Pharmaceuticals AG hat aus diesem Grunde im Januar 2005 der Universität Basel eine mehrjährige finanzielle Unterstützung für den ersten Lehrstuhl für Hausarztmedizin in der Schweiz zugesichert. Damit trägt das Unternehmen dazu bei, die Hausarztmedizin als akademische und wissenschaftli-

che Disziplin mit eigenen Lehrinhalten, eigener Forschung, eigener Nachweisbasis und einer eigenständigen klinischen Tätigkeit anzuerkennen und eine Trendwende im Hinblick auf die Attraktivität des Berufs der Hausärztin bzw. des Hausarztes zu bewirken. Im Februar 2007 gelang ein Meilenstein in der Geschichte der Hausarztmedizin: Dr. med. Peter Tschudi habilitierte als erster Schweizer im Fach Hausarztmedizin und erhielt von der Universität Basel die Venia docendi.

Premiere: IHAMB Forschungspreis 2008 der Sandoz ...

Die Förderung der Forschung im Bereich Hausarztmedizin ist ein wichtiges Anliegen der Organisationen der hausärztlichen Grundversorger. Der dieses Jahr erstmals verliehene IHAMB Forschungspreis der Sandoz soll zur Förderung der Attraktivität der patientenorientierten hausärztlichen Forschung aus der Praxis für die Praxis beitragen und prämiert fortan jährlich hochstehende Arbeiten in diesem Bereich. Der IHAMB For-

schungspreis der Sandoz im Gesamtwert von CHF 10'000.– wird von Sandoz gesponsert und ist aufgeteilt in Gold (CHF 6000.–), Silber (CHF 3000.–) und Bronze (CHF 1000.–). Die Preisträger können über das Preisgeld frei verfügen.

... zur Förderung der Hausarztforschung

Ausgezeichnet werden die besten Poster, die für die Posterausstellung anlässlich des jährlichen SGAM-Kongresses elektronisch eingereicht werden. Die Forschungsidee und Erstautorschchaft muss von in der Schweiz praktizierenden Hausärztinnen und Hausärzten oder Pädiatern stammen. Ausgezeichnet werden Arbeiten aus den Bereichen hausärztliche Praxistätigkeit und Qualitätsmanagement, aber auch aus Lehre,

Forschung, Managed Care oder Gesundheitspolitik. Die Beurteilung der eingereichten Poster obliegt einer Preisjury, die sich zusammensetzt aus Vertretern des Institutes für Hausarztmedizin Basel (IHAMB) und dem Präsidenten der Schweizerischen Gesellschaft für Allgemeinmedizin (SGAM). Sie wird präsiert durch Professor Dr. med. Peter Tschudi vom IHAMB Basel. Die Preisausschreibung für den IHAMB Forschungspreis der Sandoz erfolgt in den für die hausärztliche Grundversorgung relevanten Zeitschriften und auf anderen geeigneten Plattformen, insbesondere in den Vorprogrammheften des SGAM- bzw. für 2009 WONCA Europe-Kongresses. Der Termin für die Einreichung der Arbeiten ist jeweils auf Ende Juni festgelegt. Die Preisvergabe erfolgt jährlich anlässlich der GV der SGAM (in der Regel anfangs September).

Die Gewinner des IHAMB Forschungspreises 2008 der Sandoz

Nachfolgende Gewinner durften zu Beginn der diesjährigen SGAM-Generalversammlung von Stefan Prebil, General Manager Sandoz Schweiz, die Preise entgegennehmen:

Gold

«Gemeinsam gegen Schmerz – Verbesserung der Schmerzbehandlung bei PizolCare»

- Barbara Schneiter-Rusconi, Pflegefachfrau Höhere Fachschule, PizolCare- Spitexkoordinatorin
- Nicola Lenherr, Maturand Kantonsschule Sargans 08 (Maturaarbeit 2008)
- Urs Keller, Dr. med., FA Allgemeinmedizin FMH, Wangs, GF PizolCare AG

Silber

«Intervention brève à l'intention des jeunes consommateurs excessifs de cannabis»

- Dagmar M. Haller, Françoise Narring, Barbara Broers: Département de médecine communautaire et de premier recours et Université de Genève
- Anne Meynar: Département de l'Enfant et de l'Adolescent, Hôpitaux Universitaires de Genève



Die PizolCare-Spitexkoordinatorin Barbara Schneiter Rusconi und der PizolCare-Geschäftsführer Urs Keller vor dem prämierten Poster. Ebenfalls beteiligt an der Arbeit war der Maturand Nicola Lenherr von der Kanti Sargans (nicht im Bild).

- Danièle Lefèbvre: Chargée d'enseignement à la Faculté de Médecine de Genève
- André Tylee: Health Services and population research department, Institute of Psychiatry, London, UK

Bronze

«Praxisassistent – Was meinen die Patientinnen und Patienten dazu?»

- Karin Ludwig-Schmid: Assistenzärztin in der Hausarztpraxis (unterstützt vom Kollegium für Hausarztmedizin KHM)
- Bruno Maggi, Daniel Oertle: Praxisgemeinschaft in Zürich

Die Arbeiten können im Supplementheft von PrimaryCare online unter www.primary-care.ch (→ Archiv) gelesen werden.



IHAMB Forschungspreis 2008 der Sandoz

Weitere Auskünfte:

Institut für Hausarztmedizin Basel IHAMB,
Professor Peter Tschudi
peter.tschudi@unibas.ch

Medienkontakt:

Claudia Schaufelberger
Communications Manager
Telefon +41 41 748 85 31
Mobile +41 79 571 00 81
claudia.schaufelberger@sandoz.com

10 Fragen an den Gold-Preisträger Dr. Urs Keller

Dr. med. Urs Keller
FA Allgemeinmedizin FMH
Büntenstrasse 6
CH-7323 Wangs
Tel +41 81 720 05 55
Fax +41 81 720 05 51
urs.keller@hin.ch
www.keller-wangs.ch

1. Auf welchem Gebiet haben Sie geforscht?

Mein Team und ich haben untersucht, wie bei Patienten im Gebiet der PizolCare-Praxen die Schmerzen behandelt werden. Insbesondere ging es darum aufzuzeigen, ob sich durch Schulung die Behandlung von Schmerzpatienten ändert bzw. sich verbessern lässt.

2. Welche Forschungsergebnisse haben Sie erzielt?

Wir konnten zeigen, dass die Zufriedenheit der Patienten mit ihrer Schmerzbehandlung zugenommen hat, dass die Dokumentation der Symptome verbessert wurde und dass die konkrete Medikamententherapie sich den Vorgaben der internen und externen Guidelines annäherte.

3. Mit wieviel zeitlichem und personellem Aufwand war Ihr Forschungsprojekt verbunden?

Das Projekt bestand aus zwei Untersuchungen: Bei der Ersteren, welche vor zwei Jahren durchgeführt wurde, führten Fachpersonen der Krebsliga die Befragungen durch und nahmen auch gleich die Auswertung vor. Für die Spitex-Fachfrau und mich bestand damals die Arbeit in der Organisation der Befragungen, der Bezeichnung der Patienten/-innen und der Koordination mit den Spitex-Verantwortlichen sowie den Physiotherapie-Instituten. Gleiches musste nun wieder geplant werden. Zusätzlich kam dazu, dass die Befragung durch einen Maturanden im Rahmen einer Maturaarbeit durchgeführt wurde. Insofern kam die Betreuung der Maturaarbeit an sich sowie zusätzliche Koordination und Information des Maturanden durch die Spitex-Fachfrau als Mehraufwand dazu.

4. Sind während dem Forschungsprojekt Schwierigkeiten aufgetaucht? Wie sind Sie diesen begegnet?

Schwierig war eigentlich nur, geeignete Patienten/-innen zu finden, die befragt werden konnten. Hier bin ich der Initiative unserer Spitex-Fachfrau dankbar.

5. Wurden Sie vom Institut für Hausarztmedizin fachlich und/oder finanziell unterstützt?

Nein, wobei wir auch keinen Antrag um Unterstützung stellten. Wir hatten diesbezüglich ja keine Probleme. med-swiss.net unterstützt unsere Forschungsprojekte mit CHF 1000.– pro Poster, das unter dem Label med-swiss.net präsentiert wird.

6. Woher nehmen Sie die Motivation zu forschen?

Es macht mir Spass, neben der eigentlichen Praxisarbeit noch anderen medizinverwandten Tätigkeiten nachzugehen. Und es liegt natürlich auf der Hand,

dass ich als Geschäftsführer und Verwaltungsratspräsident von PizolCare versuche nachzuweisen, dass Tätigkeiten im Rahmen von ManagedCare-Projekten auch Erfolge zeigen.

7. Was bedeutet Ihnen der Preis? Welchen Wert hat er für Sie?

Es ist eine tolle Überraschung und eine Anerkennung der Basisarbeit in einem Ärztenetz, das versucht Qualität nachzuweisen.

8. Was machen Sie mit dem Preisgeld?

Wir werden sicher mit allen Beteiligten – also allen, die mithalfen diese Befragungen durchzuführen (z.B. Spitex-Fachpersonen), die Auszeichnung feiern. Zudem werden die bisher vom MC-Budget der PizolCare getragenen Kosten für diese Arbeit verrechnet. Es wird sicher etwas übrig bleiben für weitere Forschungsprojekte. Ausserdem möchte die Spitex eine weitere Fortbildung über neueste Aspekte der Schmerztherapie, die es zu finanzieren gilt, und natürlich soll auch der Maturand etwas vom Preis bekommen.

9. Werden Sie auch in Zukunft forschen?

Ja, wir alle im PizolCare-Ärztinnen-Netz sind gefordert weitere Forschungsprojekte voranzutreiben. Dazu haben wir die PizolCare Akafam (Akademie für Familienmedizin) gegründet, deren Kommission Tele Hatzisaak, Internist aus Trübbach, vorsteht und die bereits weitere Projekte in Bearbeitung hat.

10. Wie erleben Sie Ihren Alltag als Hausarzt?

Es ist für mich äusserst befriedigend, meine Arbeit in einer Grundversorgerpraxis im eher ländlichen Umfeld kombinieren zu können mit anderen Tätigkeiten wie dem Lehrauftrag an der Kantonsschule Sargans und der Geschäftsführung des Ärztenetzes PizolCare. Dass dies oft mit viel Arbeit einhergeht, ist klar. Da ich aber den Patientenkontakt nicht missen möchte, benötige ich dazu die Unterstützung durch eine Praxis-Stellvertreterin und v.a. durch meine Ehegattin.